
E r s t e r A c t.

(Zimmer in Wieho's Hause.)

E r s t e S c e n e.

Wieho. Ebbo.

Wieho.

Wird der Geheimschreiber des Herzogs kommen?

Ebbo. Wie ich Euch sage: er folgt mir auf der Ferse.

Wieho. Daß ich mit ihm gesprochen, muß den Brüdern ein Geheimniß bleiben. Du verstehst mich: was mein Knappe thut, muß der Freyfrohne des Fehmgerichts nicht wissen.

Ebbo. Ich gehorche Euch als Knappe und als Frohne. Was ich nicht recht thue, schreibe ich auf Eure Rechnung.

Wieho. Gut! Geh und bleibe vor dem Gemach. Kommt einer der Brüder, wenn ich mit Littig rede, so gib mir das Zeichen der Warnung.

E b b o. Wohl, Herr!

Wie h o. Sind alle Brüder auf diese Nacht berufen?

E b b o. Alle. Aber wie leicht ist mein Gedächtniß. Der durch Schellenberg auf Befehl des Ordens gerichtete Bürger Simler, wurde früh durch das Geschrey der an der Stadtmauer weidenden Kühe entdeckt und ausgegraben. (man hört klopfen) Littig wird es seyn. (Er geht, öffnet die Thür, und entfernt sich.)

Zweyte Scene.

Wie h o. Littig.

Wie h o. Willkommen!

Littig. Hat Graf Ebernberg Befehle für seinen Diener?

Wie h o. An des Herzogs Hofe mögt Ihr Euch meinen Diener nennen. — — Unter vier Augen, und in einem gewissen Kreise bin ich Euch mehr.

Littig (stust.) Mehr! seit wann?

Wie h o. Seit sieben Nächten.

Littig. Wäret Ihr? —

Wie h o. Die Zeit ist kurz. Littig! ich gebe Euch einen Beweis von meiner Achtung, von meiner Liebe. Aber so lieb Euch Euer Leben ist, mißbraucht ihn nicht. Tausend Dolche gehorchen meinem Winke, und kein Mensch kann meinem Zorne entfliehen. Vor sieben Nächten unterschreibt

Ihr dieses Blatt mit Eurem Blute (reicht es ihm hin)

Littig. Wie? so seyd Ihr?

Wie ho. Stuhlherr des Fehmgerichts.

Littig (mit Stolz.) Und ich Euer Bruder!
diese Ehre —

Wie ho (lächelnd) Noch seyd ihr es nicht. Man muß jeden Neuling erst täuschen, um dann desto sicherer ihn zu besitzen, — Eure Aufnahme, und alles, was Ihr sahet, und was mit Euch geschah, war Blendwerk. Noch wißt Ihr so wenig von unserm Orden, als der Herzog.

Littig. Wie! Es war ein Gaukelspiel — diese schweren Proben.

Wie ho. Sind Kinderspiele gegen die Schrecken, die Euch diese Nacht erwarten. Ihr wißt, daß der Burggraf Herрман von der Aue, Verweser der Landesgesetze ist, und das Blutgericht ausübt. Dieser wird Euch heute im Nahmen des Herzogs zwingen wollen, zu gestehen, was Ihr heute vor 7 Nächten sahet, und hörtet. Er wird Euch Euer Todesurtheil vom Herzog unterschrieben zeigen.

Littig. Was?

Wie ho. Gesteht Ihr, so ist Euch auf Ewig der Weg gesperrt im niedern Stande, den höchsten zu gebiethen, und zu richten, und der Tod lauert auf alle Eure Schritte. Der Burggraf haßt in Euch Eure Verdienste, und wird schrecklicher mit Euch verfahren, als es ihm erlaubt ist. — Doch fasse Muth, junger Freund! Sey ein Gaukler, und zittre, wo du lachen möchtest. Keine Dro-

hung entreiße dir ein Wort von dem, was du schon weißt; denn der Burggraf kann dir nichts als drohen. Hat er dich noch nicht zu sich bestellt?

Littig. Ja, jetzt eben; aber nicht auf seine Burg nahe an der Stadt, sondern in den Gerichtshof, den er auch bewohnt.

Wieho. So geh, gleich, und erwarte ihn — bald Littig dürft Ihr mich Bruder nennen.

Littig. Aber edler Herr!

Wieho. Der Orden hat große Dinge mit Euch vor. (man hört mit den Händen klatschen.) Jetzt geht über diese Wendeltreppe, das Euch keines Menschen Aug erblickt; eilt zum Burggrafen, und seyð standhaft.

Littig (geht.) O das bin ich.

Wieho (allein.) Dich muß ich in unserm Bunde haben, wenn ich siegen will; denn fallen muß: du, stolzer Albrecht, so will es meine Hoffnung und meine Rache, die ich leicht mit dem großen Ordenszweck vereinigen kann. Fallen muß Er, und Herrmann, wenn ich stehen will.

Dritte Scene.

Wieho. Herrmann von der Aue.

Wieho. Willkommen Graf. Ist Littig unser?

Herrm. (Schweigt)

Wieho. Oder habt Ihr ihn noch nicht geladen? Ich frage als Stuhlherr im Namen unsers Bundes: ist Littig unser?

Herr m. Ich sollte Euch fragen, ob er unser zu seyn verdient. Ihr war't auch bey seiner Scheinweihe. Zitternd und bleich stand er da, was wird er erst bey der wirklichen thun. Und was soll uns auch der Knabe? Männer, die mit allem Schrecken der Erde bekannt sind, schauern vor dem empörenden Ordenszweck, der Knabe kann ihn nie erfüllen, und aus Furcht und Verzweiflung wird er uns verrathen. Eitelkeit — Neugierde — nicht der Wunsch, groß und erhaben zu handeln, bringt ihn zu uns. Es ist thöricht, den doppelzüngigen Buben, der seine Grundsätze in einem Tage zehn Mal ändert, wenn es sein Vortheil heischt, sich als einen Belehrender und Verbesserer der Menschheit zu denken. Er ist nichts, als ein geschmeidiger Hoffmann, der sich zu winden und zu drehen versteht, um seinem Eigennuz zu fröhnen: denn er verrätb seine eigene Seele, wenn er dabey zu gewinnen glaubt.

Wie h o. Unsere Eide binden, unsere Dolche lähmen Zungen.

Herr m. Ja, was können Dolche nicht. — Aber erbärmlich ist die Macht, die Ehrfurcht durch ihre Henker erst erzwingen muß. Verbrecher bestrafen, ist ein Kinderspiel; aber dem Verbrechen vorbeugen kann nur ein weiser Mann. Darum bitt' ich Euch, verschiebt Littigs Weihe. Er ist seinem Herzog, seinem Wohlthäter nicht treu: wie wird er es uns seyn? —

Wie h o. Seinem Herzoge nicht treu! Wie das Bruder?

Herr m. Die geheimsten Briefe, die unser

Herzog wegen seinen Ansprüchen auf Westphalen an die Reichsfürsten schrieb, zeigte er unserm Bruder, dem Ritter Schellenberg, der ihm zuerst den Orden vorgeschlagen hat.

Wieho. So! noch diese Nacht seffelt der wahre Brudereid, Littigs Herz an unsern Orden. Geht, und nehmt ihn auf die letzte Probe.

Herrm. Wie! Doch? Zu mir geladen habe ich ihn; aber auf die letzte Probe stelle ich ihn nicht.

Wieho. Sieben Mahl im Nahmen des Dolchs! Wem gehdrt Euer Wille?

Herrm. Euch und dem Orden.

Wieho. Was gelobt Ihr mit schweren Eiden mir und den Brüdern der rothen Erde?

Herrm. Gehorsam. Aber ich bin des Fehngerichts erster Schöffe, und stelle mich kühn neben Euch. Ich gehorche nur dem mächtigen Orden, wenn ich jetzt gehe, und Littig zu der Probe nehme. (geht.)

Wieho. Stolzer!

Herrm. (klopf an der Thür um.)

Wieho. Als Stuhlherr befehl' ich Euch —

Herrm. Als Graf und Ritter stehe ich jetzt vor euch: nicht als Bruder.

Wieho. Was wollt Ihr?

Herrm. Ihr habt unsern Herzog, weil seine Schwester meine und nicht Eure Gemahlinn wird. Eine Biene kann den Löwen nicht schaden, darum wollt Ihr den ganzen Bienenkorb über ihn werfen, und viele tausend Stacheln Euch zu Eurer unedlen Rahe borgen. Eure schändlichen Gefinnungen schiebt Ihr dem Zweck des Ordens un-

ter, und Brandmarkt dadurch seine erhabene Bestimmung.

Wie ho. Berwegener! Seyd ihr ein Schöffe des Fehngerichts?

Herr m. Ich mordete auf Befehl des Ordens meinen nahen Blutsverwandten, weil er ein überwiesener Verbrecher war; wer zweifelt noch, ob ich es bin. In den Jahrbüchern des Ordens sind meine Thaten geschrieben, und zeugen für mich. Allmächtiger Trieb nach Größe brachte mich in Euren Bund; das bange Zittern des Volkes vor Eurer verborgenen Gerechtigkeit machte mich nach Eurem Bunde lüstern. Aber Entsetzen durchbebt mich bey meiner Weihe; kein kalter Todessehner flog über meinen Nacken bey Euren Eiden, und ein Hauch der mordenden Verwufung fiel in Eurem Felsenklüften auf meine Brust. Ich fühlte, was ich verlor, und stürzte ohnmächtig nieder — Von diesem Augenblicke flogen aus meiner Seele die letzten Reste menschlicher Weichheit, ich sank tief unter die Menschheit, um sie zu erhöhen. Die Weisesten des Ordens machten mich mit dem Gedanken vertraut, Menschen für Menschenwohl zu schlachten. Seit vielen Jahren war mir das schöne Mitleid fremd, und aus diesen Augen quoll keine Thräne der Barmhertzigkeit; denn ihr hattet ihre Quelle verstopft. Ein Mensch, der ohne Nührung seine Brüder im Elende sehen kann — in dessen Busen kein mitleidiges Herz schlägt, der lebt mitten unter den Menschen das Leben einer wilden Bestie. Das ist auch mein Loos; und wo ist der Ersatz für diese verlornen himmlischen Gefühle!

Wie h o. Wenn Ihr sie in unsern Orden verloren habt, so seydt Ihr zur hohen Geistesfreiheit auch nicht geboren.

H e r r m. Freiheit! Ja, ich weiß es, Freiheit ist Euer Lockspeise, wenn Ihr Schwärmer zu Verbrechern machen wollt, und Ihr Wortbrüchigen hemmt dann den schönen Flug Eurer Jüglinge mit den schweren Ketten des Gehorsams. Ich habe sie abgeschüttelt, und gehorche nur der Nothwendigkeit. Aber so lange der Herzog Vater seines Volkes ist, wage es keiner, seine Klage wider ihn zu erheben. Ich ermorde jeden, der es wagt; denn ich war eher Mensch und Unterthan, als euer Bruder.

Wie h o. Verräther!

H e r r m. (zieht das Schwert.) Noch einmahl das Wort, und ich stosse Euch den Stahl in die Brust (nach einer Pause steckt er das Schwert wieder ein) Ich weiß ja, daß Ihr schweigen könnt — Feiger!

Wie h o. Der klügere Mann gilt stets für feig. In mir schon' ich nur den Orden; denn mit meinem Leben verschwinden seine wichtigsten Geheimnisse. Aber vor den versammelten Brüdern werde ich mit Euch reden.

H e r r m. So recht. Stellt Euch hinter die Macht von Tausenden, um trotzig einem zu widerstehen. Das ist ja allen kleinen Seelen eigen.

Wie h o. Ihr habt so oft vor mir gezittert, daß es Euch wohl thun muß, mir einmahl trotzen zu können.

H e r r m. Vor euch habe ich noch nie gezittert.

Wie h o. So thut es jetzt. (er bohlt einen

Dolch von seiner Brust) Leset die hinein gegrabenen Worte — „Rache dem Ungehorsamen!“ Erkennt Ihr mich als Euren Herrn? (stößt den Dolch in den Boden) Als Stuhlherr fordere ich im Nahmen der Brüder Gehorsam von einem Schöffen. (zu Herrmann) Kann ich das?

Herrm. Ja! denn schrecklich sind die Eide, die mich binden.

Wie h o. Gehorsam, Schöffe, oder ich rufe die Dolche der Brüder in Eure Brust.

Herrm. Ich gehorche — Ja ich zittere — aber nicht vor Euch — nur vor dem Orden, der des Mannes Willen so fest zu binden weiß, daß nur der Tod ihn lösen kann.

Wie h o (zieht den Dolch aus den Boden) Ich danke dir Erde, ich danke Euch Brüder! — Herrmann! Ihr habt mich dazu gezwungen — Vergebt, und seyd mir das gerne, was ich Euch mit vollem Herzen bin — Bruder. — Der Orden will den Herzog nur zum Sklaven seines Gewissens machen, damit er in diesem Lande freyer wirken kann. Ihr steht mit auf der erhabnen Stufe des Ordens und kennt das Gesetz: Um das Wohl von Hunderten zu befördern, einen Unschuldigen zu opfern, und dem Schuldigen sein Leben zu fristen, wenn er Glücklich macht. — Mein Haß gegen den Herzog —

Herrm. Euer Haß ist dem Herzog so unbedeutend, daß er ihn noch nicht einmahl bemerkte. Und was habe ich auch für ihn zu fürchten, so lange es Männer unter uns gibt, die ihren Fürsten lieben und ehren, und die Hochverrath

gegen ihn im Orden begangen, außer dem Orden zu züchtigen wissen.

Wieho. Genug davon. Wollt Ihr, oder soll ich Littig zur letzten Probe nehmen?

Herrn. Nein, ich nehme ihn. So leicht soll es ihm nicht werden, und ich will mir das Vergnügen nicht entziehen, dem Knaben das Gesändniß zu entreißen, und Euch vor den Brüdern beschämt zu sehen. Littig wird nicht unser Bruder. (geht ab.)

Vierte Scene.

Wieho allein.

Du könntest recht haben, hätte ich ihn nicht vorbereitet. So fest bauest du auf deine Kenntniß von Littigs Herzen, und bist blödsinnig genug nicht zu ahnden, daß ich ihn von allem unterrichten konnte. Ist es Blödsinn, oder kann er so schlecht von mir nicht denken — Sey es, was es sey; es ist —

Fünfte Scene.

Ebbo, Wieho.

Ebbo. Ein reisender Ritter wünscht mit Euch zu sprechen. Er kommt aus Westphalen.

Wieho. Ein Bruder?

Ebbo. Ja! denn er gab mir das Zeichen zurück.

Wieho. Laß ihn kommen. Stelle einen andern auf die Lauer, und geh zu Graf Herrmann. Er bedarf deiner zu Littigs Probe.

Ebbo. Wohl, Herr Graf! (ab)

Wieho. (allein) Wenn der Orden einen Ritter sendet, so muß der Auftrag wichtig seyn.

Sechste Scene.

Wieho, Hanns von Delper.

Wieho. Wen heiße ich in euch willkommen?

Hanns. Hanns von Delper ist mein Name. — Seyd Ihr Graf Wieho von Ebernberg?

Wieho. Ja, der bin ich!

Hanns. (legt die Hand aufs Herz.)

Wieho. (thut es auch.) Ha! Bruder!

Hanns. Bruder!

Wieho. Es ist hier hegbar.

Hanns. Wie viel Buchstaben hat das Gesetz?

Wieho. Sieben! Welche Stunde ist für Menschenwohl die beste?

Hanns. Die, in welcher die Sonne unter unserer Ferse brennt. — Tiefe Mitternacht?

Wieho. Ist den Brüdern heller Tag! Das Zeichen?

Hanns. (zieht den Dolch hervor.) Hier!

Wieho. (zieht ihn auch, sie geben sich die linke Hand, und einer setzt dem andern den Dolch auf das Herz.)

Hannß.)
Wieho.)

Erinnere dich deines Eides!

Wieho. Wie lautet die Bottschaft?

Hannß. Der oberste Stuhlrichter auf der rothen Erde jenseits der Oder, grüßt Euch im Rahmen der Mitternacht, und ihrer unbestechlichen Gerechtigkeit. Was seyd Ihr schuldig?

Wieho. Gehorsam. (beugt sich.)

Hannß. Graf Siegmund von Schwannefeld ist der Gerechtigkeit, und unsern Dolchen entflohen. Hier sucht er eine Freystadt bey dem Herzog, und seinen Freund, dem Burggrafen Herrmann von der Aue.

Wieho. Wie! Siegmund, Herrmanns Busenfreund ist gerichtet, und verfehmt?

Hannß. Sein Verbrechen ist ungeheuer. Er hat den Stuhlherrn von Westphalen erschlagen, und ist auf unsere dreymahlige Ladung flüchtig geworden. Hierher nahm er über Berge und durch Wälder seinen Weg. Zwey Freyfrohnen verfolgen ihn.

Wieho. (stierig.) Ah, wenn er nur gewiß hierher geflohen ist.

Hannß (reicht ihm ein Blatt Pergament) Hier ist der Blutbann Euch übertragen — laßt ihn nicht entspringen, das Ansehen des Ordens liegt in seiner Bestrafung.

Wieho. Dem Burggrafen Herrmann von der Aue werd' ich den Verbrecher übergeben, er ist des geächteten Freund, und nur er hat das Urtheil zu vollziehen, Zeit und Gelegenheit. Ihr wißt, der Herzog ist ein Feind unserer gefürchte-

ten Macht. Er hat seinem Volke Befehle gegeben und wähnt, die Menschen bedürfen unserer Dolsche nicht mehr. Wir können nur mit äußerster Vorsicht wirken, und müssen den Vögeln des Himmels ihr Futter entziehen, und die Gerichteten begraben.

Hann s. Wir Iuden Könige vor unser Gericht; ist unsere Macht so tief gesunken, daß uns ein Herzog trogen darf.

Wie h o. Unsere Brüder hier sind seine Vasallen. Zeiten — Sitten ändern alles, und mit der Bildung der Seele entnervt sich der eigentliche Gehalt des Menschen. Neue Bedürfnisse haben die alten vermehrt, und die Kraft des Mannes gebeugt. Unsere verfeinerten Sitten erzeugen viel Glanz aber keinen Werth, und jeder scheint nur, was er seyn könnte; denn man ist zufrieden mit dem Schein. Die Herzen der Menschen sind besser geworden, aber nicht größer. Unsere Ritter spielen sich daheim mit ihren Kindern, deren Lallen ihnen mehr gilt als meine Befehle. Keiner wagt mehr Leben, Weib und Kind für Ordens Wohl. Unter Kaiser Konrads Zeiten strebten die Brüder nach Größe; jetzt nach Zufriedenheit.

Hann s. Sie gewinnen dabey weniger, als die Nachwelt verliert. Lebt wohl! Ich zieh in ein Gasthaus, das ich nicht eher verlasse, bis Sigmund von Schwanefeld gerichtet ist.

Wie h o. Herrmann von der Aue übergebe ich den Geächteten. — Diese Nacht hegen wir, und vermehren die Zahl der Brüder durch einen würdigen Mann: wollt Ihr dabey erscheinen, so

soll Euch zur bestimmten Zeit der Frohne holen.

H a n n s. Wohl werde ich erscheinen. Graf, meine Bottschaft ist wichtig!

W i e h o. Wollt ihr das Zeichen Eurer richtigen Bestellung, so nehmt diese Locke.

H a n n s. Euer Ruhm im Orden macht mir sie unentbehrlich. Lebt wohl! (geht ab.)

W i e h o. Nun, kühner Herrmann; laß sehen ob du nicht vor mir zitterst. Deinen Freund befehlt dir der Orden zu morden; kannst du das — deinen Siegmund, den Gatten deiner Rosamunda, denn du mehr als dich selbst liebst. Er kann es nicht — er ist nicht zu viel Mensch, und hat die fürchtbare Höhe noch nicht erreicht, auf der man mich bewundert. Verlieren muß er in diesem Kampf, worin der Ordensbruder mit dem Menschen ringt. Als Ungehorsamer, Ehre und Leben, als gehorsamer treuer Schlichter den Frieden seiner Seele — Herrmann! sey ungehorsam, daß ich dich aus unserm Orden stoßen kann. (geht ab.)

Siebente Scene. *Plato-Littig*

(Gewölbe.) *f. f. f.*

Herrmann, Weiber.

H e r r m. Littig ist schon hier.

W e i b e r. (trägt eine Fackel.) Seit einer halben Stunde.

Herrn. Führ' ihn herab! Wo sind die Frohnen?

Weiber. Vor der Thür.

Herrn. Laß sie herein!

Weiber (öffnet die Thür, vier verummte Männer treten ein.)

Herrn. Wer ist der Vierte?

Ebbo. Wieho's Knappe. Ebbo!

Herrn. Haha! (feyerlich) Brüder.

Alle (legen die Hand auf die Brust.)

Herrn. Nennt die Zahl, die Ihr ehrt.

Alle. Sieben.

Herrn. Daß Zeichen?

Alle (ziehen ihre Dolche hervor.)

Herrn. Was seyd Ihr mir schuldig?

Alle (Einer setzt dem andern den Dolch auf das Herz.) Gehorsam!

Herrn. Was liebt Ihr?

Alle. Die Obern, und Gerechtigkeit ohne Gnade!

Herrn. Ein Neuling nimmt die letzte Probe. Wenn ich Euch im Rahmen des Herzogs rufe so erscheint Ihr so nicht.

Alle. Wir kennen unsern Dienst.

Herrn. Entfernt Euch!

Alle (ab.)

Herrn. Weiber! Weiber!

Weiber (tritt ein.) Soll er erscheinen?

Herrn. Sage mir, wie betrügt er sich?

Weiber. Seltsam genug, als er alle die Gefängnisse, und eisernen Thüren sah — die vielen Särge behagten ihm gar nicht.

Herrm. Knabe! Es soll dir noch warm werden. — Führe ihn herein. (Weiber öffnet Littig die Thür.)

Littig (zu Weiber.) Was soll ich hier im Kerker. — — Ha, Herr Burggraf! Erkläret mir das Räthsel. — — Bin ich Euer Gast; was soll ich hier?

Herrm. (sehr ernsthaft.) Schweigt! mein Gast seyd Ihr nicht.

Littig. So entferne ich mich.

Herrm. Bleibt! Im Nahmen des Herzogs bleibt! (zu Weiber.) Sind die Gerichtsknechte schon bereit?

Weiber. Ja!

Herrm. Knappe leuchte mit der Fackel in den Abgrund, und Ihr Littig seht hinab (Es geschieht.)

Littig. Was soll das alles? (Er sieht hinein, und stellt sich erschrocken.)

Herrm. Was seht Ihr?

Littig. Einen schrecklichen Abgrund, den keiner lebend erreichen kann; denn an den hin und wieder eingemauerten Spießen und Lanzen muß er hängen bleiben, und verschmachten. Für weit hat ein Teufel eine solche Strafe erfunden?

Herrm. Für einen Staatsverräter (sehr ernstlich.) Gott bewahre uns für Verbrechen. (nach einer Pause schrecklich.) Unglücklicher! Du kannst nicht Amen sagen! Weiber bestellt einen Mönch, der sein letztes Schuldbekentniß hört.

Littig. Wem? mir?

Herrm. Ja, Ihr müßt sterben.

Littig. Ich! Ich!

Herrm. Littig! Nie war ich Euer Freund; aber Euer Unglück flößt mir Mitleid ein — Ihr seyd verloren.

Littig. Was drohet mir?

Herrm. Ein schneller Tod in dieser Tiefe, wenn Iht sie ja erreicht: doch noch keiner war so glücklich, und ich hörte oft am sechsten Tag die Verbrecher noch schrecklich heulen.

Littig. Entsetzlich, schauervoll! Doch hörte ich recht? Diese Todesart ist mir bestimmt?

Herrm. Ja, Unglücklicher! wenn ihr nicht bekennt,

Littig (versteckt.) Alles, was ich je begangen habe. — — Graf! habt Erbarmen, laßt mich nur fort.

Herrm. Ha Bösewicht — verräth dich dein Gewissen schon?

Littig. Was ich als Kind Böses that, auch das will ich bekennen.

Herrm. Wimmre nicht. — Nur die Thaten des Mannes richtet hier der Herzog durch mich. Ich rede seine Worte. Undankbarer Knabe, Ihr habt Euren Herzog, und was noch mehr ist, Euren Wohlthäter schändlich verrathen. Ihr seyd in einen Orden getreten, der dem Staate gefährlich, und der ein Abscheu der Menschen ist; weil er nur durch Meuchelmord besteht, und sich auf Grausamkeit gründet. Ihr seyd Fehmrichter geworden.

Littig. Ich! Ich in Verbindung mit diesen Meuchelmördern?

Herrn. Euer Leugnen hilft Euch nichts, denn wir wissen alles.

Littig. Was, Graf? was?

Herrn. Antwortet, Wie unser Herzog das letzte Mahl Turnier gab, und die zehenden Ritter vom Fehmgerichte sprachen; sagtet Ihr da nicht zum Ritter Schellenberg? ich wünsche recht sehr, ein Mitglied dieses gefürchteten Fehmgerichts zu seyn. Er verwies Euch diese unbedachtsame Rede, und doch waret Ihr seit dieser Zeit täglich bey ihm, oder er bey Euch.

Littig. Nein!

Herrn. Mit jedem Nein verstockt einer Eurer Lebenspulse, und ich möchte Euch doch so gerne retten. Hat Schellenberg Euch nicht vor sieben Nächten mit verbundenen Augen an einen Ort geführt, wo ihr aufgenommen wurdet? — Wisset es! Schellenberg hat Euch alle verrathen. Noch mehr, diese Nacht versammeln sich die Verbrecher wieder, und hier ist die Einladung an Euch. Leset, und erblaßt; denn Ihr kennt die Hand, die dieses schrieb. Aber keiner wird den kommenden Morgen erleben; denn sechshundert Knechte umringen den Rabenwald, in welchem Ihr Euch diese Nacht versammelt. Zum letzten Mahle bekenn!

Littig. Ach ich Unglücklicher, was soll ich bekennen? Ich weiß ja nichts.

Herrn. Ihr zweifelt vielleicht, ob ich Vollmacht habe, Euch gleich zu bestrafen. Hier ist Euer Todesurtheil vom Herzoge unterzeich-

net. (gibt es ihm) Von nun an übergebe ich dich den Henkern.

Littig (für sich) Wie täuschend nachgeahmt. (schrenend) Gnade! ich will ja bekennen.

Herrm. (froh, und schnell) Also seyd Ihr aufgenommen?

Littig. Nein, bey dem Himmel, nein!

Herrm (für sich) Hier ist Verrätherey. Bereite dich zum Tode, — denn nun ist keine Gnade mehr zu hoffen. (geht ab)

Littig. Hätte ich die Probe nicht gekannt, ich wäre nicht in ihr bestanden. Dem Gaukler bierhe ich Trost, der besser spielt als, ich. Doch habe ich viel gewagt: wie konnte ich Menschen frauen, die in Geheim so gräßlich wirken, und deren Thaten die Menschheit schaudern macht.

4te Achte Scene.

Littig. Herrmann, vier Männer in herzoglicher Kleidung.

Herrm. Knechte, die Ihr dem Herzog dient, werft auf des Herrn Befehl diesen elenden Verbrecher in die Mißethätergrube, und verschließt das eiserne Gitter hinter ihm. (er geht, die Männer greifen Littig an)

Littig (mit wirklicher Furcht) Wie! der Herzog — Graf!

Herrm. Hinab mit dem verächtlichen Hyben!

Littig. Graf! Ihr geht weiter als es Euch erlaubt ist.

Herrm. (schnell) Haltet! was war das? Mensch, wer gab dir den Sinn zu diesen Worten?

Littig (sich fassend) Der Herzog kann Euch befohlen haben, mich zu tödten, aber mich zu mishandeln — Ich fürchte den Tod nicht — vollzieht mein Urtheil, und —

Herrm. Mich täuschest du nun nicht mehr. Hier, wo Helden zittern, trägt sich ein Mensch deiner Art nicht so. (zu den Männern) Entfernt Euch!

Ebbo. Hat er die Probe bestanden? — Was soll ich dem Stuhlherrn melden?

Herrm. Sage deinem Herrn — seine Schande sey mein Ruhm, und der Sturz des Ordens sey nun da. — Littig habe die Probe bestanden, weil er ihre Schrecknisse kannte. Fort! (die Männer gehen.)

Littig. Was soll das alles bedeuten! — was soll ich denken?

Herrm. Alles — nur nicht, ich sey blödsinnig genug, zu glauben, diese Standhaftigkeit sey dir angeboren. — Du warst vorbereitet.

Littig. Vorbereitet? — Zu was, Herr Burggraf?

Herrm. Mensch! die Gaukeley hat ein Ende — Spotte meiner nicht, oder ich lasse dich mit Ruthen streichen.

Littig (eifrig) Mir den Schimpf!

Herrm. Vergebt! Ich vergaß, daß ein Rit-

Ritter seine Ehre befudelt, wenn er einen Menschen deines Standes schimpft. Ein Löwe darf nicht zürnen, wenn ihn eine Mücke mit ihrem Stachel necken will — sie ist zu klein für seinen Grimm. Vergebt Littig, und gebt mir Eure Hand.

Littig. Wohl! — bin ich frey?

Herr m. (lächelnd) Schon wieder Mücke.

Littig (erbigt) Darf ich fort?

Herr m. Der abgerichtete Staar plaudert ja nach, was man ihm lernte — Macht es wie der Staar, und Ihr könnt nicht fehlen.

Littig (trozig) Ich werde auch gehen.

Herr m. Noch ein Wort, Littig — Seht diesen Diamant doch an — Er ist von so großem Werthe, daß ich durch seine Veräußerung viele hundert Arme bereichern könnte — bis jetzt galt die Eitelkeit, ihn zu besitzen, mir mehr, als Menschenwohl. Er ist Euer, wenn Ihr auf eine einzige Frage mir Wahrheit gebt.

Littig. Recht gerne, auch ohne —

Herr m. Warum ging ich mit Euch weiter, als es mir erlaubt war?

Littig. Diese Frage habe ich Euch schon beantwortet.

Herr m. Mit Wahrheit?

Littig. Auf Ehre!

Herr m. Diese Art zu schwören ist in unsern Tagen Mode, und die Ehre ist eine glänzende Münze, aber ohne innern Werth; denn jeder Verbrecher trägt sie in der Tasche, giebt und

nimmt sie, nachdem es kommt. Darum schwört mir bey Eurem Wohl und Leben.

Littig. Ich schwöre —

Herrm. Nein, schwört nicht. — Da nehmt den Ring; denn ich fand die Wahrheit in Eurer Lüge, und der Brüder Schande bringt Euch Ehre. Nehmt!

Littig. Ich kann euren Ring entbehren.

Herrm. Nehmt ihn, und geht.

Littig. Bey meiner Ehre, ich nehme ihn nicht.

Herrm. Ihr schwört bey Eurer Ehre; nun nehmt ihn gewiß.

Littig. Ist er mein?

Herrm. Euer.

Littig. Mit seinem Eigenthum kann man ja schalten. (er wirft den Ring in das Loch.)

Herrm. So verschwendet der Bösewicht seine Erdeuseligkeit, um sich die Hölle noch theurer zu erkaufen. Geht; aber glaubt ja nicht, daß der Bund, den Ihr beschwören werdet, mich zwingen kann, einen Menschen Eurer Art zu schätzen.

Littig. Wenn ich erst bin, was ich zu seyn verdiene, so werde ich Euch auch sagen, was ich von Euch denke. (geht.)

Herrm. Halt! Zur Warnung sage ich es dir; bleibe deinem Herzog treu; erhalte ich die leiste Abndung einer Verrätherey; Warm; so zermalme ich dich. Jetzt geh!